

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 5

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tiv. Wenn dieser Unterricht nun in allen Schulen des Elsass bestehen würde, könnte man zwar befürchten, die französische Sprache gerate dadurch ins Hintertreffen. Jedoch sind wir zum einen noch meilenweit davon entfernt, zum andern wird die französische Sprache nie in Gefahr geraten, aus dem Elsass zu verschwinden.

Was verlangen die Regionalisten und Autonomisten, wenn auch mit verschiedenartigen Stimmen? Die Selbstverwaltung für Elsass-Lothringen, wohlgemerkt im französischen Staatsrahmen. Sollte dies ein Vergehen sein, müsste H. Defferre, der vor über 15 Jahren die von den Regionalisten und Autonomisten erstrebte Dezentralisierung in die Wege geleitet hat, ja der Beihilfe bezichtigt werden!

Die eingangs erwähnten ADPEF und die «Ligue» machen geltend, die geforderte Zweisprachigkeit nehme nicht genügend Rücksicht auf die übrigen Sprachen. Aber weder die Regionalisten noch die Autonomisten sind gegen den Unterricht in anderen Sprachen. Sie bestehen lediglich auf dem Menschenrecht, ihre Muttersprache bewahren zu dürfen, und zwar in den beiden bekannten Formen, dem Dialekt und dem Hochdeutschen. Angesichts der verfremdenden Wirkungen durch den Assimilationsdruck, dem die Elsässer und auch teilweise die Lothringer ausgesetzt waren, dürfte das vom ABCM angedeutete Verhältnis von $\frac{2}{3}$ zu $\frac{1}{3}$ zu Gunsten des Deutschunterrichts gerechtfertigt sein.

Gabriel Andres, Strassbourg

Wort und Antwort

Zu Heft 1/98 und 2/98: Martin Studer, Spricht die Jugend eine andere Sprache? **«Binnen-I»**

Die Beiträge von Martin Studer haben mich angeregt, mich zu Wort zu melden, und zwar nicht wegen ihres sachlichen Inhalts, sondern wegen der Schreibung mit dem sogenannten «Binnen-I», über das im «Sprachspiegel» schon mehrfach Gedanken geäußert wurden, das aber, wenn ich mich richtig erinnere, in Beiträgen der Zeitschrift selbst noch keine Verwendung fand.

Ich selbst bin kein Freund dieser Schreibweise, nicht aus ideologischen Gründen oder gar aus Frauenfeindschaft, sondern weil ich beim Lesen sozusagen die Sprache mithöre und dabei das grosse I nicht anders höre als ein anderes I und weil ich erst recht beim lauten Vorlesen mit einem derartigen Text meine Schwierigkeiten habe.

Meine bisherigen Erfahrungen zeigen mir, wobei ich mich täuschen kann, dass im Allgemeinen Druckerzeugnisse entweder durchgehend

das Binnen-I verwenden oder dies gar nicht tun. Ich muss also vermuten, dass der «Sprachspiegel» es dem jeweiligen Verfasser überlassen möchte, wie er es damit halten will, und der Leser in Zukunft mit beiden Varianten zu rechnen hat.

Zur Sache selbst habe ich freilich einige Überlegungen. Der Verfasser der genannten Beiträge verwendet folgende Bezeichnungen: «DarstellerInnen», «AutorInnen», «SprecherInnen», «ForscherInnen», «StudentInnen», «GesprächsteilnehmerInnen», «ForscherInnengruppe». Wie immer in solchen Fällen wird natürlich die Schreibung des Binnen-I nicht durchgehalten. Denn im ersten Teil der Arbeit kommen vor: «Schüler beziehungsweise ‹Pennäler›-Sprache», «Verfechter», «Aussenseiter».

Besonders stört mich die Verwendung des Binnen-I bei zusammengesetzten Hauptwörtern, hier also insbesondere bei «ForscherInnengruppe». Zu sehr verleitet mich mein Sprachgefühl, an eine «Innengruppe» zu denken. Und sollen wir jetzt schreiben «BürgerInnenmeister», «ReiterInnenturnier», «ArbeiterIn-

nenkammer» oder «SpenglerInneninnung»?

Im Übrigen glaube ich, dass manche Autoren, die sich des Binnen-I bedienen, selbst der Sinnhaftigkeit dieses Schreibens nicht ganz sicher sind und nur fürchten, einer «altmodischen», «antifeministischen» oder gar «reaktionären» Gesinnung verdächtigt werden zu können.

Rudolf Ilger, Wien

Herr Ilger hat Recht mit seiner Vermutung bezüglich der Haltung des «Sprachspiegels»: Der Leser hat mit beiden Varianten zu rechnen. Ich teile zwar Herrn Ilgers begründete Bedenken gegenüber dem graphischen Bekunden von political correctness durch Binnen-I und bediene mich deshalb dieses Zeichens nicht. Was die sprachliche Gleichberechtigung der Geschlechter betrifft, ist allerdings gegenwärtig vieles im Fluss, und ich möchte niemandem, dem an einer Verwendung von Binnen-I liegt, diese verbieten. (Vgl. die diesbezüglichen Ausführungen und Richtlinien von Hermann Villiger im «Sprachspiegel» 3/97, S. 107f.)

Nf.